

sterbliche Hülle hinüber begleitet in die ihm so liebe alte Heimat. Eine für Liechtenstein ganz außerordentlich große Zahl von Männern und Frauen fanden sich um 2 1/2 Uhr vor dem Trauerhause zur Abdankung ein, wo der schon oben erwähnte Herr Pfarrer Sonderegger den Lebenslauf des Verbliebenen verlas und dessen Charaktereigenschaften Worte höchster Anerkennung widmete. Und als dann die Klänge der Harmonikmusik ertönten und das Gespann am Leichenwagen bereitgestellt wurde, sah man manche stille Träne weinen. Mit einem Wagen herrlicher Kränze an der Spitze bewegte sich der Trauerzug durch das Dorf Schaan nach der Rheinbrücke, wo die Musik dem Dahingegangenen noch die letzten Grüße nachsandte. Am andern Tage wurde er auf dem Friedhofe auf der Rehalp bei Zürich zur ewigen Ruhe gebettet. Ehre seinem Andenken! S.

**Personalnachrichten.** In den letzten Kämpfen im Gebiet des Tonalepasses starb den Heldentod fürs Vaterland Standsschütze Robert Hagen, Sohn des Herrn Lehrers F. Hagen in Schaan. 3 1/2 Jahre schon war der Wadere für sein Vaterland auf der Wacht gestanden, bis ein Granatvortreffer in den Unterstand mit dem mehrerer Gefährten nun auch sein Leben forderte. Ehre seinem Andenken!

**Physikatsprüfung.** Kürzlich absolvierte der diplomierte Tierarzt Johann Frommelt die Physikatsprüfung in Wien mit bestem Erfolge. Wir gratulieren!

Schaan. Letzte Woche erkrankte dahier die Lehrschwester der Oberklasse sehr schwer an Lungen- und Brustfellentzündung.

**Postpaketverkehr.** Die Einschränkung, daß Privatpakete mit einer Wertangabe von mehr als 600 Kronen nicht mit der Post befördert werden dürfen, ist vom 10. Juni 1918 ab versuchsweise aufgehoben worden.

**Lehrerkonferenz.** (Eingef.) Am letzten Dienstag nachmittag fand in Vaduz die erste diesjährige amtliche Lehrerkonferenz statt. Zunächst wurde ein Referat von Herrn Lehrer Meier angehört über den „Dialekt und seine Stellung im Unterricht“. Hierauf sprach Herr Lehrer Hagen über die „Rute in der Schule“. Die beiden Vortragenden fanden den wohlverdienten Beifall. Als schriftliches Thema wurde für die nächste Konferenz das Thema in Aussicht genommen: „Elternhaus und Schule“. Mündlich wird dann referiert werden über: 1. „Förderung der Landwirtschaft durch die Schule“; 2. „Wie erzielt der Lehrer ein schlagfertiges Rechnen“; und 3. „Wie können wir unsere Schulen volkstümlicher gestalten“.

**Milchversorgung.** (Eingef.) Die Alpenzeit rückt nun heran. Das letzte Jahr wurde den Bauern versprochen, wenn ihr eine Kuh zum Milchverkauf daheim behaltet, bekommt ihr eine Prämie von 50 bis 100 Kronen, je nach dem Milchverkauf. Aber es wurde bis heute noch keinen Heller ausbezahlt, trotzdem man die Milch nicht mehr um 35 Heller abgeben konnte, ohne Schaden zu erleiden. Dieses Jahr wird ihnen versprochen, wenn ihr soviel Milch verkauft als euerer Kühe auf der Alpe geben, so seid ihr von der Butterabgabe ausgenommen. Das wäre schön und recht, aber auf Versprechungen gibt man heute nicht mehr viel. Zuerst das leistungsfähige Geld auszubezahlen, bevor man auf solche Versprechungen eingeht. Bauern spart also euer Futter auf den Winter, sonst geht es schmal her mit dem Füttern.

Der Einsender hat Recht, wenn er rügt, daß gegebene Versprechen nicht gehalten worden seien. Man komme besonders jenen Bauern entgegen, die Einsichten mit andern Leuten haben! Das sollen aber alle haben! Drum ist den Kindern, Kranken und

Greisen, die unbedingt der Milch bedürfen, mit dem fogen. Futter sparen nicht geholfen.

**Fremdenverkehrsfragen.** (Eingef.) Häufig genug ist der Ruf nach Hebung des Verkehrs und nicht zuletzt des Fremdenverkehrs in unserm Lande zu hören. Wie reimt sich aber hiemit die Tatsache zusammen, daß heuer die Zahl jener Alpen noch vermehrt worden ist, die sich weigern, an Alpenwanderer Milch abzugeben? Diese Maßnahme ist heuer um so unbegreiflicher, als gegenwärtig fast ausschließlich nur Landsleute in Frage kommen, in den Gasthäusern eine Stärkung nur schwer und zu sehr hohen Preisen zu erlangen sein wird und erfahrungsgemäß auf unsern Alpen mehr Milch — sagen wir es einmal offen heraus — vergeudet wird, als diese paar die Alpen besuchenden Wanderer gegen gute Bezahlung in Anspruch nehmen würden.

**Kirchliches.** Das Patronatsrecht über die Pfarrei Mauren ist nun mit Zustimmung des bischöflichen Ordinariates und der fürstl. Regierung von der Stadtgemeinde Feldkirch an die Gemeinde Mauren übergegangen.

Damit ruhen nun sämtliche Patronate über liechtensteinische Pfründen in den Händen Seiner Durchlaucht des Landesfürsten, oder kirchlicher Behörden oder der betreffenden Gemeinden.

Die Stadtgemeinde Feldkirch kam in den Besitz des Maurer Patronatsrechtes als Rechtsnachfolgerin des Johanniterhauses Feldkirch bzw. des Klosters Weingarten.

**Frostschäden.** Nach Vorarlberger Nachrichten haben die letzten Frostnächte in Vorarlberg ungeheuer geschadet, sodaß man manchenorts an Neupflanzung schreiben muß. Wir im Liechtensteiner Oberland sind Gott sei Dank noch vor größerem Schaden verschont geblieben; hingegen beginnt sich dieser schon in Schaan beträchtlich zu zeigen und im Unterland soll er sogar sehr bedeutend sein. Auch im Unterland beginnen scheint's viele mit Ausreißen der geschädigten Pflanzen und mit Neuanpflanzen. Man gebe da aber nicht zu weit! Nur jene Pflanzen sollen durch neue ersetzt werden, die wirklich abgestorben sind, so z. B. Kartoffeln nur dann, wenn wirklich die ganze Pflanze schwarz ist.

**(D.) Lesestuben.** Vor kurzer Zeit wurde im „L. B.“ die Anregung gemacht, Lesestuben zu gründen, um damit der Volksbildung zu dienen und gleichzeitig das Unterhaltungs- und Erholungsbedürfnis zu befriedigen. Dieser Gedanke ist der Zustimmung aller Einsichtigen sicher und verdient streitig in die Tat umgesetzt zu werden. Wenn wir recht unterrichtet sind, ist übrigens eine derartige Gründung in Vaduz in Vorbereitung, und wir hoffen, selbe recht bald ins Leben treten zu sehen. Sind dann einmal mehrere solcher Stätten zum Volkswohl im Lande vorhanden, was sicher zu erwarten ist, so können sich diese durch gegenseitigen Bücher- und Schriftenaustausch unterstützen und fördern.

**Nachahmenswert.** (-i-) Eine neue österreichische Verordnung bestimmt, daß die Schäfte der Damenschuhe künftig nur mehr 17 Cent. hoch sein dürfen. Ist diese Maßregel schon vom gesundheitlichen Standpunkte aus zu begrüßen, so ist sie in den heutigen schlechten Zeiten, wo das Leder so furchtbar knapp ist, noch mehr am Platze. Es wäre nur gut, wenn noch manche andere Mobeltorheit arg zurückgestutzt würde.

(Dem Einsender stimmen wir vollauf bei. Abgesehen von der großen Gesundheitschädlichkeit der überhöhen Absätze, die jetzt auch auftauchen, erregen sie bei allen vernünftigen Leuten Anstoß und nicht mit Unrecht in den jetzigen bittersten Zeiten.)

Oft dienen ganze Marktplätze ausschließlich dem Verkaufe eines einzigen Artikels, die Bezeichnungen Kornmarkt, Tuchmarkt, Kofmarkt usw. weisen heute noch darauf hin.

Weil ein Markt oft im Anschluß an kirchliche Feierlichkeiten stattfand, erhielt er den Namen „Messe“. Aus den anfänglich nur von Fall zu Fall abgehaltenen Märkten entwickelten sich regelmäßige in Form von Wochenmärkten, Jahrmärkten und ähnlichen. Dieser regelmäßige Absatz gewährleistete dem Handwerk eine sichere Heimstätte. Das Emporblühen der mittelalterlichen Städte durch das Marktwesen fand durch die von den Hohenstaufen unternommenen Kreuzzüge mächtige Förderung, da infolge des erweiterten Verkehrs zwischen Ost und Orient Handel und Gewerbe einen ungeahnten Aufschwung nahmen. Die Städte, besonders jene, welche an den großen Verkehrsstraßen lagen, vermittelten den Warenaustausch zwischen Süden und Norden und führten zugleich die Erzeugnisse ihres eigenen gewerblichen Fleißes ins Ausland. Eine quantitative und qualitative größtmögliche Erhöhung der Produktion des einheimischen Hand-

werkes lag somit in ihrem eigenen Interesse. Die früher in den Klosterwerkstätten betriebenen Handwerkzweige wurden nun von den bürgerlichen Kreisen übernommen, der frühere Fronarbeiter ist zum selbständigen Handwerker mit eigener Werkstatt geworden.

Es ist nicht zu verwundern, wenn auch im politischen Leben der mittelalterlichen Städte der Kaufmannsstand die führende Rolle an sich riß.

Seinen Höhepunkt erreichte der deutsche Handel durch den Zusammenschluß der norddeutschen Handelsstädte unter sich und mit den kaufmännischen deutschen Organisationen im Ausland in der „Gemeinen Deutschen Hansa“, welche mit der ganzen damals bekannten Welt in Handelsbeziehungen trat. Die Fugger und Welfer sind leuchtende Namen in der Handelsgeschichte des Mittelalters. Aus den nordischen Ländern brachten die deutschen Kaufleute Eisen, Kupfer, Pelzwaren, Leder, Fische, Bäck, Harz, Del, Teer und fremde Holzarten, führten dagegen Tücher, sammtne und seidene Stoffe, Metallwaren, Roggen, Weizen, Flach, Hanf, Hopfen, Bier aus. Der Süden lieferte Vork, Del, Feigen, Rosinen,

**Eine Rüge.** (Eingef.) Es ist bei der Ueberführung der Leiche des Herrn Fabrikanten Spörri allgemein sehr unangenehm aufgefallen, in welcher ungeschickten Weise manche Bewohner von Schaan dabei benommen haben. Als ob es sich um einen Unzucht handelt würde, streckten die Leute ihre Köpfe zu den Fenstern heraus, standen lachend und schwägend an den Straßen, hielten die Gärten der Wirtschaften besetzt, um von Stühlen und Tischen aus den Leichenzug mit pietätlosem Benehmen zu verfolgen. Solch eine mit der Würde und dem Ernste der Stunde in grobem Gegensatz stehende Aufführung gehört öffentlich gerügt.

**Schaan.** (Eingef.) In Schaan gibt es eine Partei, welche über mehr als fünfundsiebenzigtausend Kaster Grundbesitz verfügt und diese Partei bezieht die Milch aus der Armenanstalt und den Butter — von der Notstandskommission.

**Zur Frage der Wehrpflicht der Liechtensteiner in Amerika** erfahren wir von zuständiger Seite folgendes: Das Gesetz der Vereinigten Staaten von Amerika vom 18. Mai 1917, betreffend die zeitweilige Vermehrung der militärischen Einrichtungen, bestimmt unter anderem, daß behufs Feststellung der Wehrpflichtigen alle männlichen, in den Vereinigten Staaten wohnhaften Personen vom begonnenen 21. bis zum vollendeten 30. Lebensjahre der Registrierung sich zu unterziehen haben; damit sind sie zugleich der wahlweisen Aushebung unterworfen, wenn sie nicht vom Militärdienste enthoben werden. Einen Enthebungsgrund bildet den Durchführungsbestimmungen zum genannten Gesetz zufolge auch fremde Staatsangehörigkeit, sofern der Betreffende nicht seine Absicht erklärt hat, Bürger der Vereinigten Staaten zu werden oder auf die Enthebung unter dem Titel fremder Staatsangehörigkeit ausdrücklich Verzicht geleistet hat. Alle Enthebungsfragen werden von — zu diesem Zwecke aufgestellten lokalen Kommissionen in erster Instanz, von Distriktskommissionen in zweiter Instanz und vom Präsidenten in letzter Instanz entschieden.

Hiernach können also jene Liechtensteiner nicht zur Kriegsdienstleistung in den Vereinigten Staaten herangezogen werden, welche nicht Bürger der Vereinigten Staaten geworden sind, oder nicht die Absicht, ein solcher zu werden, erklärt haben, sofern sie nicht auf die Befreiung von der Wehrpflicht ausdrücklich Verzicht geleistet haben.

## Der Weltkrieg.

Berlin. (Amtlich.) Die tagsüber mäßige Gefechtsaktivität lebte nur beiderseits der Somme auf. Nach starker Feuersteigerung griff der Feind am Abend zwischen der Ancre und der Somme an. Ein örtlicher Einbruch des Feindes an der Straße Corbeny-Braye wurde durch Gegenstoß zum Stehen gebracht. Vor der übrigen Front brach der Angriff blutig zusammen. Zwei Kampftage hat der Angriff der Armee des Generals von Hutier zu dem beabsichtigten Erfolg geführt, und uns in den Besitz des Höhenlandes südwestlich von Mohon gebracht. Der Stoß traf einen auf unseren Angriff vorbereiteten tief gegliederten Feind in stärkster Stellung. Die französischen Divisionen konnten trotzdem der ungestümen Angriffskraft unserer Truppen nicht widerstehen. Auch die zu einheitlichen Gegenangriffen herangeführten Divisionen der französischen Heeresreserve wurden gestern in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen. Auf dem rechten Angriffslügel behaupteten Truppen des Generals von Dettinger die südlich von Affain-

Orangen, Weine. Die Stadt Danzig allein ver- lud jährlich 600 bis 700 Schiffe Getreide nach England. Besonders enge waren die Handelsbeziehungen mit Venedig, Deutschlands gewerblicher Fleiß fand hier eines seiner vorzüglichsten Absatzgebiete. Der Italiener Sanuto berichtet, während des einzigen Monats Jänner im Jahre 1511 hätten die Deutschen in Venedig für 140 000 Dukaten Spezereien, Zucker und andere Waren angekauft. Die Deutschen brachten von Venedig Gewürze und Süßfrüchte, seidene Decken und Tücher, kostbare, aus Seide und Goldfaden gewobene Stoffe, Glas und Glaswaren nach Hause, und lieferten den Italienern die Produkte ihrer Bergwerke, Kupfer, Blei, Gold, Silber; ferner Leder, Hornwaren, Wollenzüge, Leinwand und Pelzwerk. Deutschland war im Mittelalter der Brennpunkt des Welthandels, es beherrschte das Mittelmeer, die Alpenpässe und Handelsstraßen. Es nahm im Welthandel dieselbe Stellung ein, wie sie in der Neuzeit England vor dem Kriege inne hatte.